

Bitte – Danke – Entschuldigung

Predigt für Ehejubilare am 26.09.2015 | Kol 3, 12-17; Joh 15, 9-17

Liebe Jubelpaare, liebe Schwestern und Brüder, fünfzig oder mehr Jahre gemeinsamen Lebens in Ehe und Familie: Das ist ein Grund, Gott auch öffentlich zu loben und ihm zu danken! Es ist durchaus nicht selbstverständlich, dass Menschen ein so hohes Alter erreichen. Und es ist erst recht nicht selbstverständlich, dass Sie nach so vielen Jahren immer noch zusammen und in Treue verbunden sind. Das fasziniert viele.

Kulturelle Krise der Familie

Weltweit sehen sich Familien ja mit großen Schwierigkeiten konfrontiert. Millionen von Menschen sind z.B. auf der Flucht oder leben in so elenden Situationen, dass ein Familienleben in Frieden kaum möglich ist. Bei uns in Europa erfahren Ehe und Familie derzeit einen tief greifenden Wandel. Äußere Bedingungen erschweren oft das Zusammenleben, z.B. die Frage: Wie können Familie und Beruf vereinbart werden?, oder: Wie soll man die Familie zusammenhalten, wenn ihre Mitglieder in alle Richtungen versprengt sind? „So ist die Zahl derer dramatisch gestiegen, die vor der Gründung einer Familie zurückschrecken“ (Kardinal Kasper). Sie erleben auch, dass der Zusammenhalt gerade in einer Ehe zerbrechlich geworden ist. In unserem Land wird derzeit jede zweite Ehe geschieden. Viele Kinder wachsen deshalb mit nur einem Elternteil auf und fühlen sich oft zwischen Mutter und Vater hin und her gerissen.

Dies alles betrifft Christen genauso wie Nichtchristen. Vielen Christen erscheint heutzutage die Lehre der Kirche über Ehe und Familie als lebensfremd. Es gibt eine Kluft zwischen dieser Lehre und dem, wovon viele Christen überzeugt sind und was sie leben. „Die Familie“ – so schreibt Papst Franziskus – „macht eine tiefe kulturelle Krise durch wie alle Gemeinschaften und sozialen Bindungen ... Im Fall der Familie wird die Brüchigkeit der Bindungen besonders ernst, denn es handelt sich um die grundlegende Zelle der Gesellschaft“ (EG 66).

Das fordert uns als Kirche besonders heraus. Deshalb kommen in wenigen Tagen auch zahlreiche Bischöfe aus aller Welt erneut nach Rom, um mit dem Papst gemeinsam über die „Berufung und Sendung der Familie in Kirche und Welt von heute“ zu beraten. Auch Ehepaare werden dabei sein. Der Papst ist nämlich davon überzeugt, dass das Evangelium Jesu Christi nach wie vor eine Frohe Botschaft für die Familien ist. Damit aus dieser Überzeugung Wirklichkeit wird, ist es wichtig, dass die Kirche den Menschen zuhört, ihre Sorgen ernst nimmt und diejenigen nicht verurteilt, die scheitern. Deshalb wird es eine der Herausforderungen der kommenden Zeit sein, Gläubige, deren Ehe zerbrochen ist, einfühlsam zu begleiten und sie so die Barmherzigkeit Gottes erfahren zu lassen. So wie Jesus mit Menschen umgegangen ist, muss auch die Kirche mit ihnen umgehen. Niemand darf aufgrund seiner Lebensform oder seines Scheiterns diskriminiert werden.

Zugleich dürfen wir als Christen nicht verschweigen, was unsere Sicht von Ehe und Familie ist. Wenn wir davon überzeugt sind, dass sie die Grundlage für menschliches Glück und auch für den Frieden in der Gesellschaft ist, dann dürfen wir es auch nicht einfach dem Staat überlassen, Ehe und Familie „neu zu definieren“ (Kardinal Marx). Die Lehre der Kirche muss aber für die heutige Zeit ausgelegt werden, um den Menschen etwas aufzuzeigen, das auf ihre tiefste Sehnsucht antwortet. Denn auch heute strebt die Mehrheit der jungen Menschen eine lebenslange Ehe mit Kindern an. Auch heute sehnen sich Menschen nach Treue und Verlässlichkeit. So sollen – wie eine Studie belegt – „72 Prozent der Jugendlichen ... der Meinung (sein), dass man eine Familie braucht, um wirklich glücklich leben zu können“ (U. Nothelle-Wildfeuer).

Schlüsselworte gelingenden Zusammenlebens

Sie, liebe Jubelpaare, sind ein lebendiges Zeichen dafür, dass das keine Utopie ist. Sie zeigen uns anderen, dass eine lebenslange Ehe in schwierigen Zeiten und oft unter großen Opfern überzeugend ins Leben umgesetzt worden ist. Sie zeigen, dass man auch unter größeren Schwierigkeiten, als man sie heute gewöhnlich antrifft, Kindern das Leben schenken und sie großziehen kann.

Wer fünfzig und mehr Jahre zusammenlebt, weiß auch darum, wie schwer es sein kann, in Zeiten der Prüfung und in den vielen alltäglichen Sorgen und Auseinandersetzungen zusammenzuhalten. Was könnte dabei helfen? Papst Franziskus spricht immer wieder von drei Worten, die den Weg öffnen können, um in der Familie gut und in Frieden zusammenzuleben. Diese Worte heißen: „Bitte – Danke – Entschuldigung“. Es sind einfache Worte, sagt der Papst, aber sie erfordern große Kraft. „Bitte“: Das bedeutet, dass man Respekt vor dem anderen hat und nicht einfach über ihn oder sie verfügt. Einander um etwas zu bitten, ermöglicht immer neu, sich gegenseitig etwas zu schenken, ja: sich selbst zu schenken. Ähnliches gilt für das Wort „Danke“: Wer „Danke“ sagen kann, erkennt damit die Würde der anderen Person an und hält nichts für selbstverständlich. Dankbarkeit gehört außerdem für Gläubige ins Herz ihres Glaubens. „Ein Christ, der nicht 'Danke' sagen kann“ – so Papst Franziskus – „hat die Sprache Gottes vergessen“, sagt Papst Franziskus. Besonders schwer fällt vielen das dritte Wort: „Entschuldigung“. Doch ohne die Bitte um Vergebung einerseits und ohne die Bereitschaft zu verzeihen andererseits werden „kleine Risse zu großen Gräben“ (Papst Franziskus). Sich aus ganzem Herzen zu entschuldigen und aus ganzem Herzen zu verzeihen, heilt die Wunden, die wir Menschen uns oftmals gegenseitig zufügen. So ist immer wieder auch ein Neuanfang möglich. „Bitte, Danke, Entschuldigung“ – das sind geradezu Schlüsselwörter für das Gelingen einer guten Ehe, für das Zusammenleben in unserer Familie und in der Gesellschaft.

Liebe Jubelpaare, vor fünfzig oder mehr Jahren haben Sie sich gegenseitig versprochen, einander zu lieben, zu achten und die Treue zu halten – in guten wie in schlechten Tagen. Sie haben einander getragen und auch ertragen. Sie haben erfahren, dass zu wahrhafter Liebe gehört, „Bitte“ und „Danke“ zu sagen und sich vergeben zu können. Sie haben – sicher oft auch unter Schmerzen – gelernt, barmherzig, gütig und geduldig miteinander zu werden – wie es in der Lesung aus dem Kolosserbrief heißt. Gewiss war dies früher gesellschaftlich viel mehr gestützt als heute. Dennoch konnte es auch damals nur gelingen, wenn sich beide Partner immer wieder im Glauben der Liebe Gottes anvertraut haben. Denn das ist ja die frohe Botschaft, die Jesus Christus uns immer neu sagen will: Gott ist auf unserer Seite. Er meint es gut mit uns. Er nennt uns sogar seine Freunde! Er will, dass wir in seiner Liebe bleiben, weil wir nur so Frucht bringen können.

Auch wenn Familien beileibe keine heilen Welten sind, so gibt es auch in unserer Zeit genügend Beispiele dafür, dass Familien aus diesem Glauben heraus leben. Damit sind sie ein wichtiges Zeichen. Denn unsere Welt braucht Familien, in denen sich Menschen in das Leben einüben können, Familien, die sich auch für andere öffnen, die auch denen eine Zuflucht schenken, die selbst keine Familie haben oder nur zerrüttete Verhältnisse erleben.

Dank

Liebe Jubelpaare, wir sind heute auch hier, um zu danken. Wir alle danken für das Zeugnis Ihres Lebens. Wir danken dafür, dass Sie durch Ihre Liebe und Treue anderen Menschen – vor allem auch Ihren Kindern und Enkeln – ein bergendes Zuhause geschenkt haben und schenken. Gemeinsam mit Ihnen danken wir aber auch all denen, die Ihnen diesen Weg ermöglicht haben und die Sie unterstützt und begleitet haben. Viele von ihnen sind uns ja schon zu Gott vorausgegangen. Danken wollen wir aber vor allem Gott, der Sie bisher begleitet hat. Mögen Sie erfahren, dass er auch dann an Ihrer Seite ist, wenn Ihre Kräfte schwinden, wenn die Last des Alters immer größer wird. Und möge Gott Ihnen all das Gute, das Sie gewirkt haben, dereinst in Fülle vergelten!